



Keupers

kritischer

Kommentar

08-2021

August 2021

## Working Class.

**Working Class**, das ist die arbeitende Klasse, die Arbeiterschaft, die Menge der hart arbeitenden Menschen. Wäre der Begriff (politisch) nicht so verbraucht, so abgegriffen, könnte man die Working Class ganz einfach wie früher Arbeiter\*innen nennen, auch wenn keine(r) der heute Arbeitenden es mit den früheren Bildern des Kohlekumpels, des Stahlarbeiters oder des Malochers am Band gemeinsam hat. Denn heute schaffen „Arbeiter\*innen“ nicht mehr Untertage, nur noch seltener in den großen Fabrikhallen, sondern sie „malochen“ in den Büros und Zentren des Verwaltungs- und Dienstleistungssektors, bzw. sind dort im Außendienst aktiv, sie schaffen befristet im Supermarkt bzw. im Einzelhandel, sie steuern Züge, Lkw oder Busse, oder sind im Handwerk tätig. Sie sind aber auch zunehmend als (Solo- oder Schein-) Selbstständige, in sogenannter freiberuflicher Tätigkeit, als teilzeitbeschäftigte(r) wissenschaftliche(r) Mitarbeiter\*in, als nicht amtliche Lehrkraft, als Berufsberater\*in aktiv. Das bedeutet, die Working Class sieht ganz anders aus, ist ganz anders gegliedert als die Arbeiterschaft vor 100, oder sagen wir vor 50 bis 60 Jahren. Doch es bleibt dabei, es sind Menschen, die arbeiten, um das benötigte „Kleingeld“ fürs tägliche Leben zu haben, die in der Regel meist über keine größeren Rücklagen verfügen, keine größeren Vermögen besitzen, um die Risiken des Daseins abzufedern. Die, wie man landläufig so sagt, „von der Hand in den Mund“ leben müssen.

Diese Menschen sind in der Regel nicht als in Armut lebend zu bezeichnen, sie gehören nicht zu den Armen und Mittellosen im Land, nicht zum Prekariat, trotzdem ist ihre Lebensart, ihre Lebenswelt als prekär geprägt zu bezeichnen und sie fürchten, wenn es für sie schlecht läuft, ungebremst in die Armut abzusinken. Jede zusätzliche Anforderung, jedes zusätzliches (Lebens-)Risiko könnte für sie ein Absturz in das Prekariat bedeuten. Ein Absturz aus dem man, so sind sie überzeugt, kaum wieder aufsteigen wird.

### Ein Buch über die Working Class.

Die Autorin Julia Friedrichs des Buches: „WORKING CLASS. - Warum wir Arbeit brauchen, von der wir leben können“, hat sich auf Sozialreportagen zum Thema soziale Gerechtigkeit spezialisiert. Sie hat geschrieben über die Armen, (Titel: „Abgehängt - Leben in der Unterschicht“) und auch über die Reichen, (Titel: „Erben - Was Geld mit Menschen macht“). In ihrem neuesten Buch schreibt sie nun über Menschen, die sie „Working Class“ nennt, Menschen, die ihren Lebensunterhalt mittels „Ihrer Hände, ihres Kopfes Arbeit“ bestreiten, und dabei trotzdem nur mehr schlecht als

recht über die Runden kommen. Sie hat bei ihren Reportagen Menschen begleitet, die trotz ihrer Arbeit zu wenig Einkünfte haben, nicht solche oft Ungelernte oder wegen Abbruch der Schulausbildung mit zu geringer Bildung, sondern solche mit (spezieller) qualifizierter Berufsausbildung, oder gar Akademiker mit gehobenem Examen, ja, sogar mit Promotion. Womit bewiesen ist, dass eine qualifizierte Berufsausbildung oder ein Studiumsabschluss nicht unbedingt Wohlstand im Berufsleben bedeutet, wie es im Allgemeinen angenommen wird. Diese Menschen, welche Julia Friedrichs begleitete und beschrieb, gehören zur sogenannten Mittelschicht in unserer Gesellschaft, d. h., ihr Haushaltsnettomonatseinkommen beträgt 70 bis 150 Prozent des Medianeinkommens (1.947 Euro für Singles, 2.920 Euro für Ehepaare, 3.500 Euro für Ehepaare mit 2 Kinder über 14 Jahre, 4.087 Euro Ehepaare mit 2 Kindern unter 14 Jahre), wobei Haushaltsnettomonatseinkommen von weniger als 80 Prozent des Medianeinkommens die Gruppe der sogenannten einkommensschwachen Mitte klassifiziert.

### **Der normale Mensch braucht die Arbeit.**

Es ist allgemein bekannt und wird in der Regel auch nicht widersprochen, dass Arbeit zur menschlichen Natur gehört, dass wir als arbeitende Individuen Teil eines komplexen gesellschaftlichen, oft sozial ausgerichteten Gesamtsystems sind. Vor allem aber ist menschliche Arbeit eine soziale Angelegenheit, die Sozialität menschlicher Arbeit ist eine ihrer ganz großen Stärken. Aber auch, dass der Mensch, in dem er seine materielle Umgebung versucht zu formen, zu verändern, dadurch selbst im gewissen Sinne geformt und verändert wird. Nicht umsonst kommt die Bezeichnung Beruf von dem Begriff Berufung, das heißt, dass jemand fühlt oder meint, für die von ihm wahrgenommen oder beabsichtigte Tätigkeit oder Aufgabe besonders befähigt, geeignet oder begabt und daher für diese vorbestimmt prädestiniert zu sein. Damit ist die berufliche Tätigkeit aber auch ein Akt der menschlichen Anerkennung und Achtung im alltäglichen gesellschaftlichen Zusammenleben und für ein ausgeglichenes gelebtes Selbstwertgefühl unersetzlich, wenn man auch manchmal die berufliche Belastung und damit verbundene vermeintliche Ausnutzung für fast unerträglich empfindet.

Gerade die Menschen der Mittelschicht, zirka 60 Prozent unserer Gesellschaft, sind überzeugt, dass die Arbeit exorbitant Bestandteil unseres Daseins sein sollte, sein muss und richten ihre Lebensart entsprechend darauf ein. Wenn, wie weiter oben angesprochen, für Teile dieser Mittelschicht, trotz entsprechender Anstrengung in (Aus-) Bildung, in berufliche Prädestination nur Arbeit unterhalb eines erstrebenswerten Einkommens möglich ist, ist dieses erschreckend, und erzeugt bei Solchen entsprechende Zukunftsängste, insbesondere wenn durch politische Argumentationen oder Forderungen weitere Beeinträchtigungen in der Arbeitswelt angedeutet oder gefordert werden, und wenn dadurch ggf. das allgemeine Einkommen wohlmöglich beeinträchtigt und der hart erarbeitete persönliche Wohlstand der Menschen gemindert werden könnte. Denn gerade dieser Personenkreis der sogenannten Working Class, dies sind etwa 30 bis 40 Prozent unserer Gesellschaft, ist gegen mögliche Negativentwicklungen des Wohlstandes nur gering bis überhaupt nicht abgesichert und bedürfen bei entsprechenden sozialwirtschaftlichen Veränderungen die Hilfe des Staates.

### **Veränderungen der Lebensart können nur in kleinen Schritten erfolgen.**

Der Politik, den Politikern muss bewusst sein, dass die Mittelschicht in unserer Gesellschaft das Fundament nicht nur für Sicherheit und Ordnung, sondern auch die Garantie für den Bestand einer funktionierenden freien parlamentarischen Demokratie ist. Wenn diese Mittelschicht, wenn diese Working Class in Angst vor einer ungewissen Zukunft zerbricht, auseinanderdriftet und sich ggf. ra-

dikalisiert, dann brechen die Grundlagen für unsere freie parlamentarische Demokratie zusammen. Das bedeutet, bei allen notwendigen erforderlichen Veränderungen in Wirtschaft, in Technik, im Gesellschaftlichen und in der Lebensart, der Lebensgewohnheiten, müssen wir darauf achten, dass diese Veränderungen nicht nur sozial abgesichert erfolgen, sondern dass diese Veränderungen nur langfristig in kleinen Schritten durchgeführt werden können. Die Menschen brauchen Zeit um die Veränderungen ihrer Lebensgewohnheiten, ihrer Lebensart zu verkraften und zu akzeptieren. Gerade die angeordneten Einschränkungen und Veränderungen während der Corona-Pandemie haben gezeigt, dass die angeordneten Schritte hinsichtlich von Veränderungen der Lebensgewohnheiten, wohl vorübergehend von der Mehrheit akzeptiert wurden, aber kaum auf Dauer. Weswegen vor der Bundestagswahl die Einschränkungen ja auch bewusst minimiert werden. Das bedeutet, eine Reduzierung des gelebten Wohlstandes hinsichtlich Richtung einer Postwachstumsgesellschaft ist nur in kleinen langsam wirkenden Schritten realisierbar. Eine Art geforderter Veränderungsrevolution zerstört nicht nur unsere (demokratische) Lebensart, „sondern verschlingt in der Regel ihre eigenen Kinder“ (frei nach Pierre Vergniaud, 1773). Oder: „Im Gang der Ereignisse bleiben die Initiatoren (einer Revolution) leicht auf der Strecke, bzw. nach positiven Ansätzen schlagen die Ergebnisse ins Negative und heben sich selbst wieder auf oder zerstören sich, (Duden: „Zitate und Aussprüche“ 1997). Das heißt, dass ähnlich wie bei der Französischen Revolution, die in die Autokratie Napoleons mündete, das Ergebnis einer Klima- und Umweltrevolution, oder auch die einer digitalen Revolution in einer autokratischen Staatsform enden könnte.

### **Eine Sozialdemokratie löst die Probleme der Zukunft progressiv.**

Da Risiken von wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Veränderungen in der Regel nicht nur besonders die Ärmere in unserer Gesellschaft treffen, sondern dass auch breite Kreise der Mittelschicht dadurch in Schwierigkeiten kommen könnten, muss die SPD alles vermeiden, was ängstliche Gefühle oder gar Reaktionen hervorrufen. Denn merke: Angst erzeugt in der Regel nicht kalkulierbare Reaktionen. Der Bundestagswahlkampf ist bisher geprägt durch eine politische Verengung auf das Thema Klima, obgleich entsprechende sozialpolitische Umfragen ergeben, dass die Sorgen, Ängste und Hoffnungen der meisten Bürger\*innen deutlich umfassender und differenzierter sind. Die Politik der Sozialdemokratie ist in der Regel positiv progressiv. Das bedeutet, dass politisches sozialdemokratisches Handeln in der Regel positiv zukunftsorientiert ist. Dass durch Weiterentwicklung von Technik, von Ökonomie aber auch Ökologie die vermeintlichen Zukunftsprobleme positiv gelöst und bezwungen werden müssen. Dass nicht Rückbesinnung, nicht Rückentwicklung, sondern Fortschrittsdenken den Weg in eine weiterhin gerechte sozialere Gesellschaft ebnen, in einer sozialen Gesellschaft bei der die Working Class, wie vor Jahrzehnten die Arbeiterklasse, die maßgebende und zielorientierte Zielgruppe sein sollte. Rettet die Arbeit, nehmt dem arbeitenden Menschen die Angst vor der Armut trotz Arbeit, die Angst vor der Armut im Alter, die Angst vor der Zukunft! Mit einer solchen traditionellen sozialdemokratischen Politik für die Arbeit gewinnen wir nicht nur die Menschen, die Wähler\*innen der Working Class zurück, sondern lösen damit auch ggf. Teilbereiche der anstehenden Probleme der Zukunft!

In diesem Sinne,

Wörrstadt, im August 2021,

Heinrich Keuper